



Grünes Blatt Berlin 04-2023

Fachinformation Pflanzenschutz für den Dienstleistungsgartenbau

vom 31.05.2023

Die Vorhersagen in puncto Regen sehen leider nicht gut aus. Nachdem die Monate bis April durch ausreichende Niederschläge für eine gute und ausreichende Bodenfeuchtigkeit gesorgt haben, sieht das im Mai leider ganz anders aus. Die letzten nennenswerten Regenfälle brachten in der ersten Maiwoche je nach Stadtlage gerade mal ca. 10 mm. Die Temperaturen waren zwar überwiegend moderat mit relativ kalten Nächten, waren dafür aber sehr windig, was die Austrocknung des Bodens beschleunigt hat. Aktuell ist es bis 40 cm Bodentiefe richtig trocken.

Daten zur Bodenfeuchtigkeit können an 12 Standorten im Stadtgebiet im [Wasserportal](#) eingesehen werden, beispielsweise unser Standort in der [Mohriner Allee](#).

Wassermanagement gefragt

Vielfach wird der Wasserbedarf von Pflanzungen und Gehölzbeständen unterschätzt. Neben den ersten Anzeichen – graue Rasenflächen im Bereich von Gehölzen – sollte immer der Spaten oder die Schüppe zur Überprüfung der Bodenfeuchte benutzt werden.

Um weiteren Stress für Pflanzungen zu vermeiden ist bei empfindlichen Pflanzungen, Neupflanzungen und wertvollen Gehölzen stets auf eine ausreichende Bodenfeuchtigkeit zu achten. Siehe auch:

[Bewässerungsempfehlung für Stadtbäume](#)

Ausgeprägte Blüte

Auch in diesem Frühjahr konnte ein sehr starkes Blühverhalten an vielen Gehölzen beobachtet werden. Entsprechend „Stäuben“ einige Gehölze. Auf Autos und Straßen ist überall ein leicht grünlicher Staub erkennbar.



Abb. 1: männliche Blüte an Kiefer

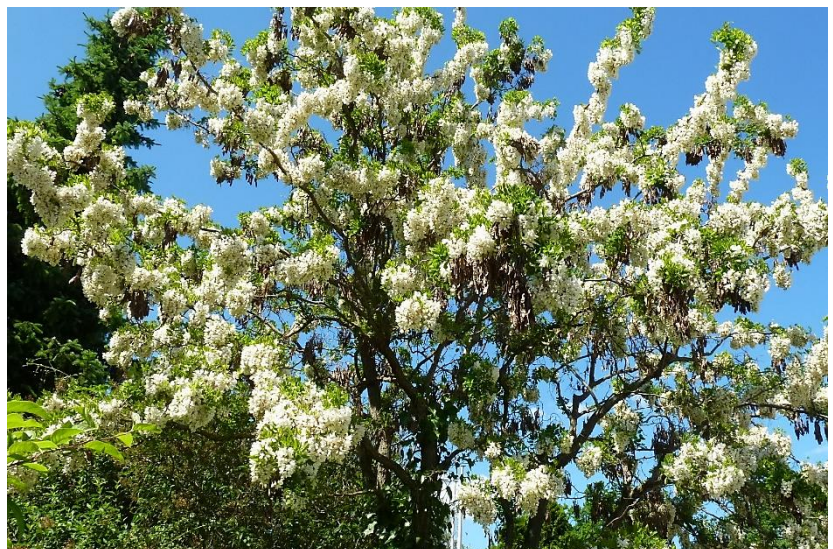


Abb. 2: ausgeprägte Blüte an Robinie





Abb. 3: Echter Mehltau an Beetrosen, sehr starker Befall



Abb. 4: Echter Mehltau an Rose, ganze Pflanze weiß bemehlt

Echte Mehltapilze bereits im Mai

In diesem Jahr ist ein sehr frühzeitiger und starker Befall mit Echten Mehltapilzen an Rosen und anderen Gehölzen auffällig. Eigentlich treten diese Pilze i.d.R. immer erst später im Sommer und bei länger anhaltender sehr warmer und sonniger Witterung auf, eher selten so früh und massiv.

Diese Pilze sind jeweils wirtsspezifisch. So kommt der Echte Mehltau an der Eiche auch nur auf Eichenblättern vor, der Echte Mehltau an Rosen nur auf Rosenblättern (Abb. 3 und Abb. 4) und der Echte Mehltau an Ahorn nur auf Ahornblättern.

Während auf Bäumen und vielen anderen Gehölzarten in der Regel keine Bekämpfung durchgeführt wird, ist es möglich, empfindlichere Gehölze, Zierpflanzen, Stauden und Sommerblumen rechtzeitig zu schützen. Wer ohne Pflanzenschutzmittel seine Pflanzen gesund erhalten möchte, hat die Möglichkeit Pflanzenstärkungsmittel einzusetzen. Diese müssen jedoch bereits frühzeitig und lange vor dem Auftreten der ersten Symptome, am besten mit dem Austrieb, ausgebracht werden. Ein guter, der Pflanze angepasster Standort mit ausreichend Nährstoffen und Wassergaben stabilisiert die Pflanzenbestände und macht sie pilzlichen Erregern gegenüber widerstandsfähiger.

Beim Auftreten der ersten Symptome können auch Pflanzenschutzmittel zum Einsatz kommen. Hierzu bitte die Beratung der Pflanzenschutzdienste in Anspruch nehmen.

Blattnervenkrankheit an Platanen

Seit letzter Woche sind im Kronenbereich an vielen Platanen welke Blätter sichtbar (Abb. 6). Zudem liegen und liegen bereits zahlreiche braune Blätter unterhalb der Platanen auf dem Boden (Abb. 7).



Abb. 5: verbräunte Blattnerven



Abb. 6: welke Blätter



Abb. 7: abgefallene Blätter am Boden

Verantwortlich für den Blattfall ist die sog. Blattnervenkrankheit oder auch Anthraknose der Platane, hervorgerufen durch den pilzlichen Erreger *Apiognomonia veneta*. Bei genauer Betrachtung der Kronen sind neben welchem Blattwerk (Abb. 6) auch deutlich schwärzliche Verfärbungen des Blattgewebes entlang der Blattnervatur sichtbar (Abb. 5). Auch wenn manche Platane dadurch zurzeit kein ansehnliches Bild abgibt, wird der Schaden durch den Blattverlust im Laufe des Sommers i.d.R. durch den Neuaustrieb kompensiert, sodass keine nachhaltigen Schäden zu erwarten sind. Zur Unterstützung können, dort wo möglich, zusätzliche Wassergaben hilfreich sein.



Abb. 8: Läusekolonie am Trieb u. Schwebfliegenlarven



Abb. 9: Marienkäfer in Läusekolonie

Läuse an Ziergehölzen und-pflanzen

Läuse sind zum jetzigen Zeitpunkt an vielen Pflanzen vorhanden (Abb. 8). Typische Symptome sind u.a. krüppelartig eingekrümmte Blattspitzen. Beim Blick an die Triebe, auf die Blattunterseite bzw. in die verkrüppelten Blattwickel sind die Läuse auffällig. Das mechanische Entfernen mittels Schnitt kann eine Möglichkeit zur Bekämpfung sein, ebenso sorgt das Abspülen mit einem Wasserstrahl, besonders beim Befall an den Trieben für eine Verminderung des Befalls. Sobald die Läusekolonien deutlich sichtbar sind, treten auch Nützlinge wie Marienkäfer (Abb. 9), Florfliegen und Co. auf und bereinigen einen starken Blattlausbefall auf natürliche Weise, sodass der Einsatz von Insektiziden nicht notwendig ist.



Abb. 10: Gallmilben an Lonicera



Abb. 11: Wirrzöpfe bei Weiden

Deformationen durch Gallmilben

Auffällig sind viele Deformationen an Blättern und Trieben diverser Gehölze (Abb. 10 u. Abb. 11). Oft sind Gallmilben dafür verantwortlich, die durch ihre Saugtätigkeit am Blattwerk während der Blattentfaltung zu Deformationen und teilweise auch zu Blattverfärbungen führen. Meist ist der Schaden optischer

Natur und führt zu keinen nennenswerten Vitalitätseinbußen. Bei stärkerem Befall kann ein Rückschnitt von befallenem Pflanzengewebe zu einem gesunden Neuaustrieb führen.

Aber auch Läuse können durch ihre Saugtätigkeit zu Deformationen und Verfärbungen (Abb. 12 u. Abb. 13) führen.



Abb. 12: Saugschäden an Lonicera



Abb. 13: Symptome der Apfelfaltenlaus

Lochfraß durch Spannerraupen

Mit dem Blattaustrieb sind an vielen Gehölzen Fraßschäden in Form von Löchern (Abb. 14) an den Blättern auffällig. Ursache sind häufig Spannerraupen, die an den Blättern während der Blattentfaltung fressen (Abb. 15). Durch ihre grüne Färbung sind die Raupen gut getarnt (Abb. 16) und somit nur bei genauer Betrachtung sichtbar. In den meisten Fällen sind die Fraßschäden vernachlässigbar, sodass eine Bekämpfung nicht notwendig ist. Dort, wo starke Fraßschäden auffällig sind, nehmen Sie bitte unsere Beratung in Anspruch.



Abb. 14: Lochfraß an Hainbuche



Abb. 15: Raupe beim Fraß



Abb. 16: Spannerraupe

Gespinnste an Pfaffenhütchen, Weißdorn und Cotoneaster

Zurzeit sind im öffentlichen Grün Gespinste an diversen Gehölzen auffällig. Verursacher sind Raupen von verschiedenen Gespinnstmottenarten, die gesellig am Blattwerk fressen und durch die Gespinste vor Fressfeinden geschützt sind (Abb. 17). Haben sie ein Gehölz kahl gefressen, versuchen sie mit Hilfe von Spinnfäden andere geeignete Sträucher zu erreichen. Einzelne Gespinste lassen sich frühzeitig durch Schnitt entfernen. Ist ein Strauch erst komplett eingesponnen (Abb. 18), dann ist jede Maßnahme zu spät. Auch kahl gefressene Gehölze treiben in der Regel wieder aus.

Seit geraumer Zeit sind auch an Cotoneaster Gespinnste auffällig. Hierbei fressen die Raupen der Weißdornespinnmotten (*Yponomeuta* sp.). Seit 2015 wurde auch der Mispelwickler (*Ancylis tineana*) im Stadtgebiet nachgewiesen. Dessen Raupen verursachen ebenfalls Gespinnste und Schabefraßschäden an Cotoneaster.

Sowohl die Raupen als auch deren Gespinnste sind zwar momentan sehr auffällig, **jedoch sind diese für den Menschen völlig harmlos**. Die Gespinnste werden auf natürliche Weise durch Regen in den nächsten Wochen „abgewaschen“.



Abb. 17: Raupen der Euonymusgespinnstmotte



Abb. 18: Eingesponnenes und kahl gefressenes Pfaffenhütchen

Immer wieder werden die Gespinnste der Gespinnstmotten mit den Nestern der Eichenprozessionsspinner verwechselt (Abb. 19 u. Abb. 20). Dessen Tagesnester sehen anders aus und er tritt auch nicht an den genannten Gehölzen auf. Es geht **keine gesundheitliche Gefährdung** auf den Menschen von diesen Gespinnsten und den nicht behaarten Raupen aus.



Abb. 19: Tagesnest der Eichenprozessionsspinner



Abb. 20: Tagesnest der Eichenprozessionsspinner

Förderung von Nützlingen und Nützlingsstrukturen

Unsere Zeit ist von vielen Begriffen geprägt, u.a. Biodiversität, Artenvielfalt und -schutz, Insektensterben, Erhalt der Vielfalt, die zum Ausdruck bringen, wie es um unsere unmittelbare Umwelt steht. Auch kleine Schritte können dazu beitragen, dass Lebensräume erhalten bleiben oder entstehen. Manchmal kann schon eine Zwischenbegrünung förderlich sein.



Abb. 21: Bienenfreundliche Zwischenbegrünung



Abb. 22: Wildblumenwiesen als Nützlingsmagnet

Einer dauerhaften Anlage sollte eine sorgfältige Planung vorausgehen, damit die unterschiedlichen Anforderungen berücksichtigt werden können. Ganz ohne Pflege geht es natürlich nicht, aber nicht nur der Pflegeaufwand sollte berücksichtigt werden, sondern auch der ökologische Aspekt, die Vielfalt und der Nutzen für die Insekten und natürlich auch der visuelle Eindruck. Was als „schön“ empfunden wird, wird mehr wertgeschätzt.

Möglichst vielfältig sollte die Neuanlage sein, vor allem auch mit Pflanzen, die sich an die zunehmende Trockenheit anpassen können. Weisen diese Pflanzungen eine lange Blütezeit auf, am besten von März bis Oktober, finden pollen- und nektarsuchende Insekten stets einen „gedeckten Tisch“. Einfachblühende Sorten sollten bevorzugt werden. Dort, wo es möglich ist, können Begrünungen in Form von [Wildsaaten](#) oder auch entsprechenden [Staudenmischungen](#) angelegt werden. Denn dort, wo ausreichend Gegenspieler vorhanden sind, werden Blattlaus und Co. auf natürliche Weise dezimiert. Zur Voraussetzung einer dauerhaften Etablierung eines artenreichen Nützlingsspektrums gehören u.a. nektar- und pollenreiche Blütenpflanzen, die möglichst durch ihre Vielfalt über die gesamte Vegetationszeit blühen.

Die Anlage von dauerhaften Blühstreifen erfordert jedoch Kenntnisse über den Standort, um eine angepasste und somit langlebige Samenmischung auszuwählen. Meist ist es notwendig, den vorhandenen Boden zu bearbeiten und entsprechend vorzubereiten, wobei die Nährstoffansprüche der gewählten Mischung zu berücksichtigen sind. Viele Mischungen wachsen gern auf lockeren und mageren Böden. Daneben ist ein angepasstes Pflegemanagement wichtig. Die Mahd darf nicht zu früh erfolgen, die Samenreife muss abgewartet werden.